

Zusammenhang zwischen der Art der Weiterbildung, dem Erkennen von Schadnagern und der Intensivierung in der Schädlingsbekämpfung bei Rinderhaltern in NRW

Helene Bongard, Odile Hecker, Hanna Beringhoff, Marc Boelhaue, Marcus Mergenthaler

Einleitung

Das Wahrnehmen und Erkennen eines Schadnagerbefalls in landwirtschaftlichen Betrieben, ist eine Voraussetzung für die erfolgreiche Bekämpfung. Die Schadnagerbekämpfung stellt dabei in besonderer Weise eine risikobehaftete und gleichzeitig komplexe Situation für tierhaltende Betriebe dar. Wahrnehmungsdifferenzen erschweren dabei eine erfolgreiche Umsetzung von Schädlingsbekämpfungsmaßnahmen (vgl. Luz, 1994). Eine Sensibilisierung der Betriebsleitenden für den Schadnagerbefall beinhaltet eine frühe Beachtung von Kot- und Fraßspuren. Somit kann die Schadnagerbekämpfung in den Betrieben zu einem früheren Zeitpunkt einsetzen. Ein Handeln erst nach Sichtung von Schadnagern erschwert die Bekämpfung, da die Tiere sich wahrscheinlich längst eingenistet und ausgebreitet haben (HECKER et al. 2018). Dabei konnte eine Studie zeigen, dass in unübersichtlichen Situationen, wie sie ein Schadnagerbefall auf landwirtschaftlichen Betrieben darstellt, die Bereitschaft zunimmt, sich neue Kompetenzen anzueignen. Weiterbildung in der Schadnagerbekämpfung kann Wissen von Landwirten¹ erweitern und festigen und damit zu eigenverantwortlichen zielführenden Entscheidungen verhelfen (OSWALD&FUCHS, 1998). Die Kernfrage in dieser Studie beleuchtet die Wahrnehmung von Rinderhaltern im Hinblick auf das Erkennen und das zielgerichtete Bekämpfen von Schadnagern, gemessen am Verlauf der Höhe des Schadnagerbefalls, nach Kenntnisstand und Art der Weiterbildung.

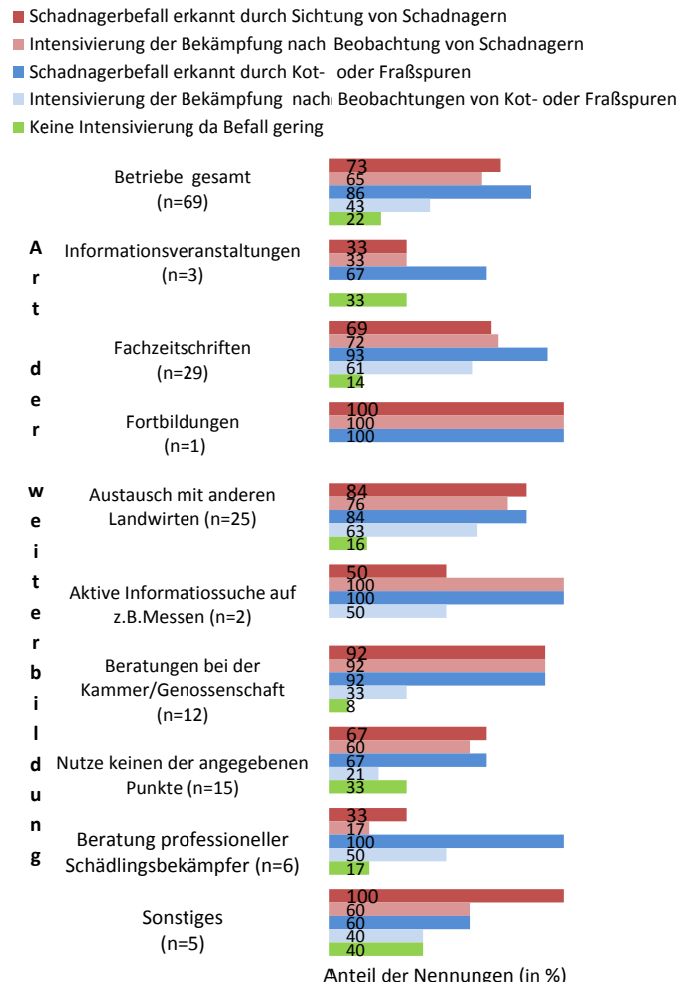
Daten und Methoden

Eine Studie zur „Analyse der Durchführung von Schadnagerbekämpfungsmaßnahmen in rinderhaltenden Betrieben“ der Fachhochschule Südwestfalen erfolgte im Zeitraum März bis April 2018. Angaben zur Befragung und Stichprobe finden sich bei BONGARD et al. (2019 a,b,c). Die Einschätzung des Schadnagerbefalls wurde durch die Fragen „Woran erkennen Sie einen Schadnagerbefall?“ und „Wann intensivieren Sie die Bekämpfung?“ gestützt abgefragt. Der Erfolg in der Schadnagerbekämpfung wurde durch die Frage „Wie ist aus Ihrer Sicht die Höhe des Schadnagerbefalls im Jahr 2017 in Vergleich zu 2016 einzuordnen?“ gestützt abgefragt. Diese Fragen wurden zur Art der Weiterbildung „Wie halten Sie Ihr Wissen zur Schadnagerbekämpfung aktuell?“ verknüpft (vgl. Kategorien in Abb. 1 und 2). Die Auswertung der Daten erfolgte anhand deskriptiver Statistiken mit absoluten und relativen Häufigkeiten.

Ergebnisse

Insgesamt machten 73% der Befragten einen Schadnagerbefall an der Sichtung von Schadnagern und 86% an Kot- oder Fraßspuren fest. Für 65% aller Befragten hängt eine Intensivierung der Bekämpfung von der Beobachtung von Schadna-

gern und bei insgesamt 43% von der Beobachtung von Kot- oder Fraßspuren ab. Abbildung 1 differenziert diese Ergebnisse nach Art der Fortbildung.



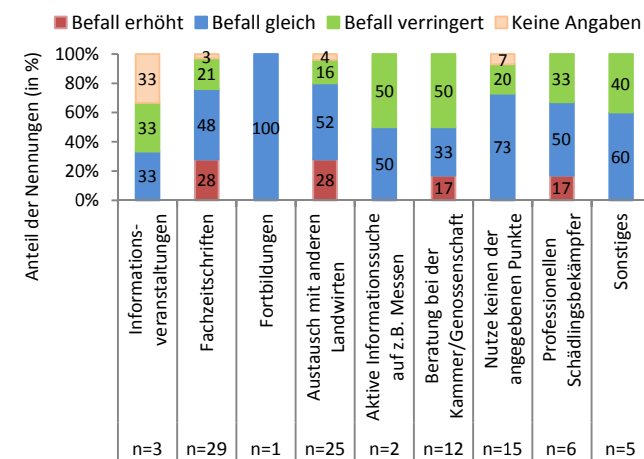
Anteil der Nennungen (in %) Anmerkungen: Mehrfachnennungen lagen zum Teil vor, zur Weiterbildung und zur Intensivierung in der Bekämpfung lagen jeweils bei zwei Befragten keine Angaben vor

Abb.1: Zusammenhang zwischen Art der Weiterbildung, das Erkennen von Schadnagern und die Intensivierung in der Schädlingsbekämpfung

Landwirte, die eine Weiterbildung durch Fachzeitschriften und durch Austausch mit anderen Landwirten angaben, erkannten zu 69% bzw. zu 84% den Schadnagerbefall durch die Sichtung von Schadnagern. Zusätzlich wurden bei diesen Landwirten zu 93% (Fachzeitschriften) bzw. zu 84% (Austausch mit anderen Landwirten) zusätzlich auf Kot- oder Fraßspuren geachtet. Die Intensivierung der Bekämpfung nach eigener Beobachtung von Schadnagern erfolgte bei diesen Befragten zu 72% bzw. zu 76%, die Intensivierung nach eigener Beobachtung von Kot-oder Fraßspuren zu jeweils 61% und 63%. Ein verringerter Schadnagerbefall wurde bei 21% (Fachzeitschriften) bzw. bei 16% (Austausch) der Befragten im Vergleich zur Vorjahr angegeben. Bei einem größeren Anteil von jeweils 28% wurde bei diesen Befragten auch eine Erhöhung des Befalls angegeben. Durch Beratungen bei der Kammer/Genossenschaft erkannten jeweils 92% der Befragten den Schadnagerbefall durch

¹ Sämtliche Personenbezeichnungen gelten für alle Geschlechter

Sichtung von Schadnager und aufgrund Kot- oder Fraßspuren. Eine Intensivierung der Schadnagerbekämpfung wurde zu 92% nach Beobachtungen von Schadnagern und zu 33% nach Beobachtung von Kot- oder Fraßspuren vorgenommen. Diese Befragten gaben zu 50% einen verringerten Schadnagerbefall an. Die aktiven Informationssuchenden auf z.B. Messen und Besucher von Informationsveranstaltungen erkannten den Schadnagerbefall durch Schadnager zu 50% bzw. zu 33% und durch Kot- oder Fraßspuren zu 100% bzw. zu 67%. Eine Intensivierung der Bekämpfung fand nach beobachten von Schadnagern zu 100% bzw. 33% statt. Ein veringertes Befall von 50% bzw. 33% wurde vermerkt.



Anmerkungen: Mehrfachnennungen lagen zum Teil vor, zur Weiterbildung und zum Befall lagen jeweils bei zwei Befragten keine Angaben vor

Abb. 2: Zusammenhang zwischen Art der Weiterbildung und der Verlauf des Schadnagerbefalls im Vergleich zum Vorjahr

Befragte, die keine der angegebenen Weiterbildungsmöglichkeiten nutzten, erkannten den Schadnagerbefall jeweils durch Schadnager und durch Kot- oder Fraßspuren zu 67%, eine Intensivierung in der Bekämpfung erfolgte nach Beobachtung von Schadnagern zu 60% und Kot- und Fraßspuren zu 21%. Dabei wurde ein veringertes Befall von 20% der Befragten angegeben. Sämtliche Landwirte, die professionelle Schädlingsbekämpfer für die Weiterbildung konsultierten (n=6), erkannte den Schädlingsbefall aufgrund von Kot- oder Fraßspuren, 33% dieser Befragten dagegen durch Sichtung von Schadnagern. Durch deren Beratung erfolgte eine Intensivierung der Bekämpfung zu 17% nach eigener Beobachtung von Schadnagern und zu 50% nach eigener Beobachtung von Kot- und Fraßspuren. Diese Befragten, stellten zu 33% einen verringerten Befall fest. Keine Intensivierung in der Schadnagerbekämpfung, da Befall gering, wurde mit den höheren Anteilen 33% bzw. 40% bei den Landwirten die unter Weiterbildung „Nutze keinen der angegebenen Punkte“ bzw. „Sonstiges“ angaben, vermerkt (Abbildungen 1 und 2).

Diskussion

Diese Studie bestätigt, dass Landwirte, je nach Art der Weiterbildung, den Schadnagerbefall differenziert einschätzen. Landwirte, die professionelle Schädlingsbekämpfer konsultierten, aber auch Informationsveranstaltungen besuchten, achteten in Vergleich zu den anderen Weiterbildungsformen am wenigsten auf sichtbare Schadnager, sondern richteten ihr Augenmerk eher auf Kot- und Fraßspuren. Bei den ande-

ren Weiterbildungsformen verschiebt sich der Fokus dagegen auf das Erkennen des sichtbaren Befalls und die Intensivierung in der Bekämpfung erst nach einer Sichtung von Schadnagern. Damit erklärt sich womöglich der geringere Bedarf der Landwirte, die keine der angegebenen Weiterbildungsformen nutzten, die Bekämpfung zu intensivieren. Die Art der Weiterbildung hängt kaum mit Angaben zum Schadnagerbefall der Betriebe im Vergleich zur Vorjahr zusammen. Geringere Befälle im Vergleich zum Vorjahr wurden in Betrieben vermehrt angegeben, die Informationsveranstaltungen und Konsultationen von professionellen Schädlingsbekämpfern, zudem aber auch Beratungen bei der Kammer/Genossenschaft suchten. Da der Verlauf des Schadnagerbefalls im Vergleich zum Vorjahr auch durch Faktoren wie biologische Schwankungen in der Populationsgröße maßgeblich beeinflusst wird, ist ein alleiniger Zusammenhang des Schadnagerbefalls mit der Art der Weiterbildung nicht zu erwarten. Der wahrgenommene Befall kann dabei durch eine reale Veränderung beeinflusst sein, aber auch von einer verschärfte Wahrnehmung durch Weiterbildung.

HECKER et al. (2018) zeigten in schweinehaltenden Betrieben, dass ein stärkeres Bewusstsein für den Schadnagerbefall und auch das Erkennen von Spuren von Schadnagern durch eine Wissens- und Erfahrungsvermittlung durch die Bereitstellung der Kompetenzen professionelle Schadnagerbekämpfer stattfindet. Aber auch andere Weiterbildungsformen ermöglichen es den Landwirten Kompetenzen zu entwickeln, um das Vertrauen für eigenständige Entscheidungen in der Schadnagerbekämpfung zu stärken. Dabei beruhen die subjektiven Wahrnehmungen der Landwirte bisher auf wenig belastbaren Indikatoren. Eine Hilfestellung in der Schadnagerbekämpfung wäre es, objektivere Methoden zur Befallsmessung zu generieren. Ein „Boniturschema“ für eine fachgerechte, qualitative Beurteilung des Schadnagerbefalls sollte entwickelt werden, um die Erfolgskontrolle der Schadnagerbekämpfung effizienter zu gestalten.

Danksagung/Finanzierung: Diese Arbeit wurde von der Tierseuchenkasse NRW finanziert.

Quellen:

- BONGARD, H., HECKER, O., BERINGHOFF, H., BOELHAUVE, M., MERGENTHALER, M. (2019a): Partnerschaften in der Schadnagerbekämpfung bei rinderhaltenden Betrieben in NRW. Notizen aus der Forschung. Nr.24/Mai 2019. FH SWF.
- BONGARD, H., HECKER, O., BERINGHOFF, H., BOELHAUVE, M., MERGENTHALER, M. (2019b): Weiterbildung zur Schadnagerbekämpfung in rinderhaltenden Betrieben in NRW. Notizen aus der Forschung. Nr.25/Mai 2019. FH SWF.
- BONGARD, H., HECKER, O., BERINGHOFF, H., BOELHAUVE, M., MERGENTHALER, M. (2019c): Bekanntheit eingesetzter Wirkstoffe und Präparate der Schadnagerbekämpfung in Abhängigkeit von der Weiterbildung von Rinderhaltern in NRW. Notizen aus der Forschung. Nr.26/Mai 2019. FH SWF.
- Hecker, O., Schmidt, L., Boelhaue, M., Mergenthaler, M. (2018): Indikatoren für einen Schadnagerbefall. Eine Einschätzung von Landwirten während einer zweijährigen Projektlaufzeit. Notizen aus der Forschung. Nr. 14/April 2018. FH SWF.
- Luz, F. (1994): Zur Akzeptanz landschaftsplanerischer Projekte. Europäische Hochschulschriften. Reihe 42(11). Frankfurt a.M. Lang.
- Oswald, M. E., & Fuchs, T. (1998): Readiness to trust in complex situations. Swiss Journal of Psychology, 57, 248-254.